

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949

3 (4.1.1949)

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

Bezugspreis monatlich DM 2,40 einschließlich Trägergebühr, Postzustellung DM 2,20 zuzüglich Zustellgebühr. — Anzeigenpreis: Die sechsseitige, 46 mm breite Millimeterzeile Millimeter-Grundpreis DM — 50, im übrigen siehe zur Zeit gültige Preisliste Nr. 3 a. — Postcheckkonto: Postcheckamt Karlsruhe Nr. 40 535.

3. Jahrgang Nummer 3

Karlsruhe, Dienstag, 4. Januar 1949

Einzelpreis 20 Pfennig

US-Kabinettagte

WASHINGTON, 3. Jan. (DENA-AFF) Präsident Truman rief am Montagvormittag die Mitglieder seines Kabinetts zusammen, um ihnen seine traditionelle Jahresbotschaft (die sogenannte „State of the Union message“), die er am Mittwoch vor beiden Häusern des Kongresses verlesen wird, zur Kenntnisnahme vorzulegen.

Der britische Botschafter in den Vereinigten Staaten, Sir Oliver Franks, sagte am Montag seine für den Vormittag des gleichen Tages vorgesehene Besprechung mit Präsident Truman ab. Der Grund dafür ist nicht bekannt.

Bedell Smith will zurücktreten

WASHINGTON, 3. Jan. (DENA) Der amerikanische Botschafter in Moskau, General Walter Bedell Smith, ersuchte Präsident Truman laut Reuters am Montag, ihn von seinem Posten zu entbinden. Falls Präsident Truman darauf bestehen sollte, daß er auf seinem Posten verbleibe, erklärte Smith, werde er keine andere Wahl haben, als nach Moskau zurückzukehren. Ursprünglich sei er nur für zwei Jahre nach der sowjetischen Hauptstadt gegangen, jetzt seien aber schon drei Jahre vergangen. Bedell Smith hatte bereits im vergangenen Jahre seinen Rücktritt eingereicht, war aber von Präsident Truman erzuht worden, bis nach den Präsidentschaftswahlen auf seinem Posten zu verbleiben.

Präsident Truman konferierte am Montag im Weißen Haus mit dem amtierenden Außenminister Robert Lovett und dem US-Botschafter in Moskau, Walter Bedell Smith, über die amerikanischen Beziehungen zu der Sowjetunion. Beobachter sind der Ansicht, daß im Verlauf dieser Besprechung möglicherweise auch über das von Bedell Smith dem Präsidenten vorgelegte Rücktrittsgesuch entschieden wurde.

Friedenshoffnungen in China

SCHANGHAI, 3. Jan. (DENA-Reuters) Der Rundfunk der chinesischen Kommunisten hat, wie am Montag bekannt wurde, in seiner Neujahrsbotschaft durchblicken lassen, daß eine Gruppe innerhalb der kommunistischen Partei einen Frieden auf dem Verhandlungsweg begünstigt. Diese Nachricht, wie auch die Berichte, wonach Stadträte, einflussreiche Persönlichkeiten und Organisationen aus verschiedenen Teilen des Landes direkte Appelle zur unverzüglichen Einstellung der Feindseligkeiten und zur Eröffnung von Verhandlungen an die Kommunisten und die nationalchinesischen Führer gerichtet haben, haben überall in China neue Friedenshoffnungen erweckt.

17 Tote durch Schiffbruch

MADRID, 3. Jan. (UP) Am Neujahrstag lief der norwegische Dampfer „Thalassa“ auf ein Felsenriff an der spanischen Küste bei Bayona. Dabei ertranken 17 Passagiere und Besatzungsmitglieder, wie die spanische Nachrichtenagentur Cifra meldete.

Omnibus in See gestürzt

RENNES, 3. Januar. (UP) Ein Personenomnibus mit den Mitgliedern einer Fußballmannschaft kam in der Nähe von Rennes (Britagnen) von der Landstraße ab und stürzte in einen See. Dabei ertranken 17 Personen, die in dem Fahrzeug eingeschlossen waren.

Staatsbürgerschaft aufgeben

BREMEN, 3. Jan. (DENA) James McEvoy, ein 49-jähriger Seemann der amerikanischen Handelsmarine, hat sich entschlossen, seine amerikanische Staatsbürgerschaft aufzugeben, um in Deutschland zu bleiben und hier seine Bremerhaverer Freunde zu heiraten. Die amerikanische Militärpolizei verhaftete ihn jedoch, als sie feststellte, daß sein Schiff bereits ohne ihn Anfang Dezember nach den USA zurückgekehrt war.

Welt-Rundschau

NEW YORK. Der republikanische Senator Thomas C. Desmond erklärte, daß er im Senat dafür eintritt, daß Fernsehempfänger in Autos verboten werden. — SEATTLE (Washington). In Seattle stürzte am Montag kurz nach dem Start ein Transportflugzeug ab, wobei nach bisher vorliegenden Meldungen 14 Personen getötet und 13 verletzt wurden. — BUENOS AIRES (UP). Platzregen, Überschwemmungen und schwere Stürme haben in verschiedenen Provinzen Argentiniens über das Wochenende schwere Schäden hervorgerufen. — FLORENZ (UP). 84 Patienten und Angehörige des Paronales des Santa Maria Novella-Hospitals in Florenz sind nach dem Genuß des Neujahrschens erkrankt. — TRIENT. In der Nähe von Trient stürzte in der Nacht zum Montag bei einem Sturm ein Omnibus in eine Schlucht. Dabei wurden 9 Personen getötet und 30 schwer verletzt. — SOFIA (UP). Jugoslawische Gegner des Tito-Regimes haben in Sofia die „Volksfront der Jugoslawen in Bulgarien“ gegründet. — TOKIO (UP). Drei ehemalige japanische Generale wurden am Montag von einem amerikanischen Militärgericht zu lebenslangen Gefängnisstrafen verurteilt. (Alle nicht gesondertes Nachrichten: DENA)

Neue ERP-Mittel von Amerika erbeten

Bericht der „Organisation für die wirtschaftliche Zusammenarbeit Europas“ an Paul Hoffman

PARIS, 3. Jan. (DENA-Reuters) Die USA wurden in einem am Montag dem Administrator der Marshall-Hilfe, Paul G. Hoffman, von der Organisation für die wirtschaftliche Zusammenarbeit Europas (OEEC) zugeleiteten Bericht über den Bedarf der am Europäischen Wiederaufbauprogramm beteiligten Staaten und Gebiete, der unter Berücksichtigung der Einzelprogramme zusammengestellt wurde, um die Bewilligung von 4347 Millionen Dollar für das Planjahr 1949/50 gebeten. Sobald der amerikanische Kongress die endgültige Höhe der Marshall-Hilfe für das im Juli 1949 beginnende zweite Planjahr festgesetzt hat, wird die OEEC die am europäischen Wiederaufbauprogramm beteiligten Partner zur Vorlage entsprechender Programme auf-

fordern. Die OEEC ist jedoch zuversichtlich, daß der unter dem Gesichtspunkt äußerster Sparsamkeit errechnete Bedarf von 4347 Millionen Dollar vom US-Kongress bewilligt wird.

Der Bericht befaßt sich eingehend mit den Planungen für Landwirtschaft, Industrie, Investitionen, Exporte und dem voraussichtlichen Bedarf an Rohstoffen, Konsumgütern und Kapitalgütern der einzelnen Staaten und Gebiete. In dem der Bizone gewidmeten Teil des Berichtes heißt es unter anderem, die für die Bizone zuständigen Behörden seien zu einer umfassenden Produktionssteigerung und beträchtlichen Kapitalinvestitionen im Planjahr 1949/50 entschlossen. Die Gesamtproduktion der Bizone soll um 13 Prozent auf 84 Prozent des Standes von 1936 erhöht werden. So-

wohl Landwirtschaft wie Industrie sollen von dieser Steigerung profitieren, wobei der industriellen Produktion mit einer Steigerung um 20 Prozent besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Die geplanten Einfuhren sind beträchtlich höher als die des ersten Planjahres und lassen darauf schließen, daß der Ernährungsstandard und die industrielle Leistungsfähigkeit eine durchgreifende Besserung erfahren sollen. Die Gesamtexporte im Planjahr 1949/50 sind um 50 Prozent höher als im ersten Planjahr angesetzt.

Die für die französische Zone vorgesehene Marshall-Hilfe im Jahre 1949/50 ist vor allem auf eine stetige Zufuhr von Rohstoffen abgestimmt, um die bisherigen Fortschritte der Produktion in der französischen Zone nicht durch Rohstoffengpässe zu gefährden. Die industrielle Produktion soll auf 75 Prozent des Vorkriegsstandes gebracht werden, was eine Steigerung um 18 Prozent über den Stand des ersten Planjahres erforderlich macht. Die Gesamtimporte sollen um 12 Prozent gegenüber dem ersten Planjahr erhöht werden.

Innenminister-Konferenz

WIESBADEN, 3. Jan. (DENA) Die Innenminister der drei Westzonen werden am 14. Januar in Bonn zusammenkommen, um gemeinsam interessierende Fragen zu erörtern. Wie der bayerische Innenminister Heinrich Zinnkann der DENA mitteilte, ist die Tagesordnung noch nicht bekannt. Sie soll vom Innenminister des Gastlandes Nordrhein-Westfalen, Dr. Walter Menzel, ausgearbeitet werden. Zinnkann kündigte an, daß er auf der Konferenz die Frage einer kasernierten Polizei ansprechen werde, um die Meinung seiner Ministerkollegen hierüber kennenzulernen. Er betonte jedoch ausdrücklich, daß ein derartiges Projekt nicht mit einer Remilitarisierung zu tun habe. Mit einer Kasernierung solle lediglich die Heranbildung eines tüchtigen Polizeipersonals erreicht werden. Darüber hinaus sei auch nur eine kasernierte Polizei in der Lage, den Schwierigkeiten plötzlich auftretender Notstände zu begegnen.

Alliierte Antwort an Adenauer

Wortlaut des Besatzungsstatus wird vor Bonner Abschluß veröffentlicht

BONN, 3. Jan. (DENA) Die Antwort der drei westlichen Militärgouverneure auf die Fragen Dr. Konrad Adenauers bei den Besprechungen der Delegation des Parlamentarischen Rates in Frankfurt wurden am Montag bekannt. Danach erklärte die Militärgouverneure, daß sie noch nicht zu einer Einigung über das Besatzungsstatut gekommen seien und diese Angelegenheit ihren Regierungen unterbreitet worden sei. Dem Parlamentarischen Rat wird in der Erklärung ausdrücklich zugesichert, daß er den Wortlaut des Besatzungsstatuts noch vor Abschluß seiner Arbeit erhält. Des Weiteren wird in der Antwort der Militärgouverneure darauf hingewiesen, daß der Beschluß des Hauptausschusses, das Grundgesetz einer Volksabstimmung in den beteiligten Ländern zu unterwerfen, den Empfehlungen der Londoner Konferenz entspreche. Falls etwas anderes beschlossen werden sollte, behalten sich die Militärgouverneure das Recht zur Prüfung vor.

„Zusammensetzung und die Rechte des Bundesrates“, heißt es in der Antwort weiter, „sind Probleme, über die sie beschließen müssen. Doch müssen die Länder durch eine Kammer vertreten sein, welche genügend Macht besitzt, um die Interessen der Länder zu wahren. Der Parlamentarische Rat scheint in dieser Hinsicht auf dem richtigen Wege zu sein.“

Ferner machen die drei westlichen Militärgouverneure den Rat darauf aufmerksam, daß seine Beschlüsse über das Finanzwesen mit dem alliierten Memorandum vom 23. November 1948 nicht ganz in Einklang stehen. Es wird ausdrücklich betont, daß den Ländern eigene Steuerquellen zugewiesen werden müssen.

Der Parlamentarische Rat wird Dienstag nach fast dreiwöchiger Pause seine Arbeit wieder aufnehmen. Die CDU-CSU-Fraktion berät bereits seit Montagabend intern die neue Lage, welche durch die Meinungsverschiedenheiten zwischen SPD und CDU/

CSU über die Besprechungen der Delegation des Parlamentarischen Rates mit den Militärgouverneuren kurz vor Vertagung des Rates entstanden ist. Nach vor Beginn der eigentlichen Arbeit des Rates will die SPD-Fraktion unter Teilnahme des zweiten SPD-Vorsitzenden Erich Ollenhauer ebenfalls die neue Situation beraten. Die Entscheidung, ob und wann der Hauptausschuß zusammentritt, fällt der Aelltestenrat am Dienstagmittag.

LONDON, 3. Jan. (DENA-Reuters) Die Londoner Besprechungen zwischen den drei westlichen Besatzungsmächten über das Besatzungsstatut für Westdeutschland werden, wie von zuverlässiger Seite verlautete, am 17. Januar, und nicht wie ursprünglich vorgesehen, am 10. Januar, beginnen. Eine offizielle Verlautbarung über den Zeitpunkt wird noch erwartet. Die Verschiebung soll Außenminister Bevin und Außenminister Schuman bei ihrem Zusammenreffen Gelegenheit zur umfassenden Erörterung der deutschen Frage geben. Schuman hält sich vom 13. bis 15. Januar in London auf.

Revision der Besatzungspolitik vorgeschlagen

„Vereinigung für die bürgerlichen Freiheiten“ zum deutschen Problem

NEW YORK, 3. Jan. (UP) Die amerikanische Vereinigung für bürgerliche Freiheiten hat in Vorschlägen, die sowohl dem amerikanischen Außenministerium als auch dem Verteidigungsministerium zugeleitet wurden, die westlichen Besatzungsmächte aufgefordert, dem deutschen Volk durch ihre Maßnahmen zu beweisen, um wieviel besser es im Vergleich zu dem „Volksdemokratien“ sowjetischer Prägung unter den westlichen Demokratien leben könne. Die Vereinigung betont, daß die Besatzungspolitik der Westmächte dazu beitragen müsse, die Kontrollen der bürgerlichen Freiheiten weitgehend abzuschaffen. Mindestens die folgenden Reformen sollten durchgeführt werden:

1. Das Verbot der Kritik der Besatzungsmächte sollte gelockert werden. Nur eine solche Kritik sollte unterbunden werden, die für die Besatzungstruppen gefährlich werden könnte.
2. Den Deutschen sollten mehr Freiheiten zur Durchführung von Auslandsreisen zubilligt werden, um die ererbten Beziehungen zwischen Deutschland und dem Ausland wieder herzustellen.
3. Die Aufgaben der Untersuchungsbehörden der Besatzungstruppen sollten zivilen Stellen übertragen werden, da das Counter Intelligence Corps (CIC) der Besatzungstruppen durch die Verwendung von Spitzeln eine „Quelle zur Gefährdung der bürgerlichen Freiheiten“ geworden sei.
4. Zum Erwerb ausländischer Bücher und Zeitschriften sollten größere Devisenbeträge zur Verfügung gestellt werden.
5. Behörden sollten geschaffen werden, die den demokratischen Maßnahmen in Deutschland konkrete Formen geben. Die Empfehlungen der Vereinigung basieren auf Berichten von drei ihrer Mitglieder, die auf Einladung General Clays Westdeutschland bereisten.

Interne SPD-Konferenz

WIESBADEN, 3. Jan. (DENA) In der Privatwohnung des ersten SPD-Vorsitzenden Dr. Kurt Schumacher fand am Montagabend eine interne Besprechung statt, an der unter anderem Erich Ollenhauer, Fritz Heine, Paul Loebe, Professor Carlo Schmid und Dr. Walter Menzel teilnahmen.

Unerwartete Umgruppierung im Wirtschaftsrat

DP-, FDP- und WAV-Abgeordnete verlassen CDU-CSU-Fraktion

MÜNCHEN, 3. Jan. (SAZ) Die vier Abgeordneten der Deutschen Partei Hannover, die bis vor kurzem eine Fraktionsgemeinschaft mit der CDU/CSU bildeten, haben sich gemeinsam mit den zwei Abgeordneten der WAV und den acht Abgeordneten der FDP entschlossen, künftig in einer Arbeitsgemeinschaft im Wirtschaftsrat unter Vorsitz von Franz Blücher (FDP) zusammenzuarbeiten. In politischen Kreisen wird dieser Umgruppierung große Bedeutung beigemessen, da diese neue Fraktion bei entscheidenden Abstimmungen durch ihre Stimmzahl manche Entscheidung herbeiführen kann. In einem Brief der vier Abgeordneten der DP, Dr. Wolfgang Bodo, Dr. Carl von Campe, Christian Kuhlmann und Dr. Hans Mühlentfeld an den Vorsitzenden des CDU/CSU-Fraktion, Dr. Holzappel, wird erklärt, daß die Erfahrungen der letzten Wochen gezeigt haben, „daß die Arbeitsweise der CDU/CSU-Fraktion“ nicht die nötige Gewähr und Sicherheit für eine konsequente und stetig durchgeführte Wirtschafts- und Sozialpolitik bietet. Die Unentslossenheit und Uneinigkeit in den Reihen der großen Regierungspartei habe zu einer weitgehenden Unsicherheit des wirtschafts- und sozialpolitischen Kurses und des öfteren zu höchst bedauerlichen und gefährlichen Zufallsentscheidungen geführt. Es wird weiter Klage darüber geführt, daß die Fraktion über die Absichten der CDU/CSU oft erst zu Beginn der Plenarsitzungen informiert wurde. In dem Brief heißt es weiter: „Die unterzeichneten Abgeordneten sehen sich nicht in der Lage, die Verantwortung für die derzeitige

Wirtschafts- und Sozialpolitik in der bisherigen Weise weiterhin zu übernehmen, solange nicht sichergestellt ist, daß sie rechtzeitig über die vom Verwaltungsrat bzw. der CDU/CSU-Fraktion beschlossenen Maßnahmen informiert werden und daß die CDU/CSU-Fraktion unter Zurückstellung beruflicher oder anderer Sonderinteressen in ihrer Gesamtheit für die zur Abstimmung gelangenden Vorlagen rückhaltlos einstimmig bereit ist.“ — Zur besseren Wahrung der Gesamtinteressen haben sich, so heißt es abschließend, die Unterzeichneten zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. xh

Auskunft über Kriegsgefangene gefordert

Großbritannien, Frankreich und USA richten Noten an den Kream

PARIS, 3. Jan. (UP) Großbritannien, Frankreich und die Vereinigten Staaten richteten am Montag Noten an die Regierung der UdSSR, in denen diese aufgefordert wird, Auskunft über die Zahl der deutschen Kriegsgefangenen zu erteilen, die sich noch in den Gefangenenlagern der Sowjetunion befinden. Wie ein Sprecher des französischen Außenministeriums erklärte, werde der Text der Noten nicht vor Mittwoch veröffentlicht werden. Es verlautet, daß in den Noten auf offizielle Berichte verwiesen wird, aus denen hervorgeht, daß sich noch mehrere Hunderttausend deutsche Kriegsgefangene in der Sowjetunion befinden. Wie es heißt, soll die Sowjetunion um Bekanntheit der Gesamtzahl der noch in Lagern fest-

gehaltenen Gefangenen ersucht werden. Ferner soll sie darüber Auskunft erteilen, warum diese Kriegsgefangenen bis heute noch nicht heimgesandt worden seien. Der Sprecher dementierte gleichzeitig die von sowjetischer Seite erhobene Behauptung, daß in Frankreich noch 400 000 deutsche Kriegsgefangene festgehalten würden. Die letzten deutschen Kriegsgefangenen seien bereits vor mehreren Wochen entlassen worden. Lediglich 84 000 von ihnen seien freiwillig als „Freie Arbeiter“ in Frankreich geblieben. Nur einige Offiziere, die begangener Kriegsverbrechen angeklagt seien und Kriegsgefangene, die zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt worden seien, befänden sich noch im Lande.

„Ewige Neutralisierung“

REGENSBURG, 3. Jan. (DENA) Der „Nauheimer Kreis“ unter Vorsitz von Prof. Dr. Ulrich Noack, Würzburg, trat am Sonntagabend in Regensburg zu einer Arbeitstagung zusammen, um das Statut zur „ewigen Neutralisierung Deutschlands“ zu entwerfen. An der Konferenz nahmen namhafte Völkerrechtler und Politiker Westdeutschlands teil. Prof. Noack erklärte, die Neutralisierung Deutschlands „sollte nicht allein bedeuten, daß Deutschland in einem künftigen Krieg neutral bleiben werde, sondern den Großmächten solle eines der wesentlichsten Streitobjekte ein für allemal entzogen sein. Dadurch könnten zukünftige Kriege, insbesondere die Auseinandersetzung zwischen Ost und West, vermieden werden. (Wir veröffentlichen auf Seite 2 unserer heutigen Ausgabe nähere Einzelheiten über die Neutralisierungspläne.)

In diesen Tagen haben die Leser unserer Zeitung die Möglichkeit, durch Eintragung in eine Unterschriftenliste, gegen den „Kulturpfennig“ zu protestieren. Das Gesetz ist zwar noch nicht wirksam, demzufolge hat sich auch unser

Bezugspreis nicht geändert

Aber die eindeutige Stellungnahme aller, die von dieser Sondersteuer betroffen wären, ist jetzt grundsätzlich erforderlich, um zu bekunden, daß die Öffentlichkeit dieses Gesetz und auch diese Art, Gesetze zu machen, nicht hinzunehmen gedenkt. Verlag der SAZ

Erneute Abbau-Verweigerung

DUSSELDORF, 3. Jan. (DENA) Die Arbeiter des Buchamer Vereins haben sich am Montag wiederum geweigert, dem britischen Befehl nachzukommen, am 3. Januar mit dem Abbau einiger Werkzeuge zu beginnen. Nach Ansicht der Werkleitung besteht nunmehr die Möglichkeit, daß die Briten von ihrer Drohung, englische Pioniere für die Demontagesarbeiten einzusetzen, Gebrauch machen werden.

Nur Studienreise Knappeins

FRANKFURT, 3. Jan. (SAZ) In einem Interview, das Ministerialdirektor Karl Heinrich Knappeins unserem Frankfurter Korrespondenten gewährte, dementierte er entschieden die unter anderem auch von BBC verbreitete Nachricht, daß seine Reise nach Washington anderen als reinen Studienzwecken dienen solle. Die Nachricht, daß sein mehrmonatiger Aufenthalt im Weißen Haus eine Vorbereitung für spätere Aufgaben als diplomatischer Vertreter Deutschlands im Regierungssitz der Vereinigten Staaten nutzbar gemacht werden sollte, nannte der Presseschef des Frankfurter Verwaltungsrats als unsinnig und völlig aus der Luft gegriffen. Wa.

Baumgartner droht mit Klage

MÜNCHEN, 3. Jan. (DENA) Der Landesvorsitzende der Bayernpartei, Dr. Josef Baumgartner, hat der Frankfurter „Abendpost“ mitgeteilt, daß er gegen sie einen Strafantrag stellen wird, falls die Zeitung nicht eine Meldung richtigstellt, wonach Baumgartner in eine große Lebensmittelschiebung verwickelt sein soll. Baumgartner erklärte, er sei weder direkt noch indirekt in den „großen Fall“ verwickelt und forderte die Zeitung auf, sich diese Feststellung beim Sonderdezernat der Münchener Staatsanwaltschaft bestätigen zu lassen.

Widerstandsgruppe im Ostsektor

BERLIN, 3. Jan. (DENA) Eine Widerstandsgruppe gegen den Kommunismus ist am Montag im Ostsektor von Berlin aktiv an die Öffentlichkeit getreten. Angehörige der sogenannten „Deutschen Legion“ überließen in den Nachmittagsstunden des starken Verkehrs den Bahnsteig des S-Bahnhofes Ostkreuz mit Flugblättern, die zur „Zerschlagung der roten Schmach“ aufriefen. Der Markgrafpolizei gelang es bisher nicht, die „Legionäre“ zu ergreifen. Die Gruppe fordert in den Flugblättern zur „offenen Sabotage“, passiven Widerstand und zum gnadenlosen Kampf gegen den Bolschewismus“ auf.

Zeitungsaufwurf an Ostpolizei

BERLIN, 3. Jan. (DENA) Das Westberliner liberaldemokratische „Montag-Echo“ forderte in seiner ersten Ausgabe im neuen Jahr in einem Aufruf die Polizei des Ostsektors und der Ostzone auf, geheimen Widerstand zu leisten und die „verbrecherischen Befehle der kommunistischen Führung“ zu sabotieren. Die Berliner Bevölkerung wisse, daß viele von ihnen unter dem Zwang der Verhältnisse handelten. Sie sollten daher der Bevölkerung helfen, wo sie nur könnten. Niemand könne sich damit entschuldigen, „nur auf Befehl“ gehandelt zu haben.

Süddeutsche Allgemeine

Nummer 3 / Dienstag, den 4. Januar 1949

„Sieg der Diplomatie“

MAD. Nach einem, kurz bevor das alte Jahr von der Bühne abtrat, hat es dem demokratischen Erneuerungswillen in Deutschland, wie er unzweifelhaft von der Majorität unseres Volkes getragen wird, und zugleich auch der wirtschaftlichen Wiedergewinnung Europas einen heiligen Schlag versetzt. Das von der Londoner Ruhrkonferenz ausgearbeitete Ruhrstatut begründet ihm neue, ernste Hoffnungen auf eine baldige Aenderung der stillierten Haltung zu den wesentlichen Problemen der politischen Einbeziehung Deutschlands in die gesamt-europäische Abwehrkraft gegen die menschliche Not und den sich am Horizont abzeichneten absteigenden politischen Realismus.

Jene mit „psychologischen Absichten“ begründete Verschlebung der Bekanntheit des Ruhrkontrollabkommens auf nach die Wehrmachtstage zeigt sehr klar, welche Wirkung die beteiligten Signatanten ihrem Werk zusprechen. Kein Inhalt löst über darüber hinaus noch den Rückschlus zu, daß bei der Festlegung des Ruhrstatuts psychologische und wohlwollt fördernde politische Erwägungen überhaupt keine entscheidende Rolle gespielt haben. Wie hätte man sonst in den Regierungskreisen einen solchen Schritt tun können, der gerade dem deutschen demokratischen Krieger im europäischen Vorfeld des Kommunismus schwersten Schaden zufügen wird.

Dem internationalen Ruhrabkommen wird auch in Deutschland ein erhebliches Maß an Verständnis entgegengebracht worden, wenn die Verantwortlichen seine Aufgaben auf die Verhütung neuerlicher Angriffshandlungen und die Pflege eines gleichberechtigten europäischen Wirtschaftsaufbaus durch Kontrollen von Produktion und Verteilung der Ruhr-Rohstoffe beschränkt hätten. Gewiß wäre auch damit das angestrebte Ziel erreicht worden, nämlich die Sicherung der Ruhr zu schaffen, daß die wirtschaftlichen Hilfsquellen der Ruhr in der Zukunft nicht für Aggressionszwecke, sondern im Interesse des Friedens verwendet werden, und daß die Auswertung des Ruhrgebietes „den zusammenarbeitenden Ländern auf der Grundlage der Gleichberechtigung garantiert wird“.

Wie aber wirkt sich das Ruhrstatut in seiner gegenwärtigen Form aus? Seine Kontrollfunktionen werden zu tatsächlichen Verwaltungsakten und die „Gleichberechtigung der zusammenarbeitenden Länder“ ist — wenigstens sofern auch Deutschland dieses Recht auf sich beziehen will — erheblichen Gefährdungen durch die Bevorzugung der Kohlen-Empfangsstaaten ausgesetzt. Diese Ungleichheit in der Behandlung des besiegten deutschen Volkes gegenüber anderen europäischen Nationen, wirkt einerseits schwere Schatten auf die, wie wir meinen, in ersten Sonnenstrahlen spürbare versöhnliche Zusammenarbeit. Dieser Unterschied wird erst weichen, wenn über alle Kohlenvorkommen und Stahlproduktionsstätten der europäischen Völker, die aufrichtig an eine friedliche Gemeinschaft der Nationen unseres Kontinents glauben und danach handeln, gleichmäßig disponiert werden kann.

Die Zeitungen Frankreichs bezeichnen das Ruhrstatut als einen „Sieg der französischen Diplomatie“. Wir sind der gleichen Meinung. Es wird sich jedoch kaum jemand finden, der dieses Abkommen bei sorgfältiger Überprüfung der wirtschaftlichen und politischen Gesamtsituation in Europa gleichgültig auch als einen Sieg der Vernunft preisen könnte, keineswegs jedenfalls als einen Beweis für die ethische und verzeihende Verständigungsweisheit unseres westlichen Nachbarn. Es bleibt abzuwarten, ob die loyale und sachliche Anwendung des Ruhrabkommens unsere Befürchtungen zerschlagen wird. Im anderen Falle hätte die Westmächte — und sie würden dies sehr bald merken — durch diesen Vertrag für ihren schon sehr stark besetzten Markt ein neues tragisches Pferd des Kommunismus erworben.

Neutralisierung — ein Weg aus dem Dilemma?

Täglich wächst die Sorge zahlloser Deutscher, eines Tages zwischen den Mühlensteinen Ost und West zerrieben zu werden. Viele wollen sich nicht bedingungslos einer der Seiten anschließen, weil sie empfinden, daß dadurch noch mehr Wasser auf diese Mühlen gegossen und das Zermahlen beschleunigt würde. Gleichzeitig öffnen sich aber auch die Dämme für einen neuen zügellosen Nationalismus. Die Frage einer Remilitarisierung Deutschlands ist bereits in das Stadium internationaler Diskussion getreten, diese Tatsache allein ist schon symptomatisch.

Angeichts dieser vielfach gestellten Diagnose wird immer öfter der Ruf nach einer positiven deutschen Initiative laut. So brachte Dr. Kapfinger in der „Passauer Neuen Presse“ die deutsche Fragestellung auf die kurze Formel: „Was sollen wir Deutschen in dieser Stunde tun? Sollen wir schweigen? Von dem kommenden Verhängnis zu reden, erscheint vielen bedenklich. Die Metzger wünschen nicht, daß die Hammel ihnen ins Handwerk pfeifen.“ Als Antwort wird ein Vorschlag aufgegriffen, der in letzter Zeit bereits verschiedentlich — darunter von August Hausleiter, einem der aktivsten jüngeren bayerischen CSU-Politiker — ernsthaft erörtert wurde: Die Neutralisierung Deutschlands.

Ebenfalls tagte in Bad Nauheim der „Nauheimer Kreis“ — eine überparteiliche Gruppe von Politikern, Wirtschaftlern und Intellektuellen, mit Professor Dr. Ulrich Noack, Ordinarius für neuere Geschichte an der Universität Würzburg, als geistlichem Exponenten. Dieser Kreis hat sich seit längerer Zeit mit dem Problem der Neutralisierung Deutschlands befaßt und will nun nach Formulierung der Grundsätze mit seinen Gedanken an die Öffentlichkeit treten. Die Bestrebungen dieses Kreises gehen dahin, durch Neutralisierung Deutschlands eine „dritte Lösung“ zu finden, die den Frieden sichert und allen Partnern — einschließlich des bisher nur als Objekt behandelten Deutschlands — genügend praktische Vorteile bietet, um über ideologische Gegensätze hinweg realisierbar zu sein.

Diesen Plänen liegt die Erkenntnis zu Grunde, daß „das Risiko des heute erreichbaren Friedens geringer ist als das vermeintliche Risiko eines mög-

lichen späteren Krieges“. Es wird daher u. a. vorgeschlagen, daß Deutschland im Interesse des eigenen Friedens das Recht der Weltmächte anerkennt, sich jederzeit durch gemeinsame Organe zu vergewissern, daß eine Wiederaufrüstung in Deutschland nicht durchgeführt werden kann. Die Besatzungsmächte sollen ihre bisherige friedensichernde Aufgabe an diese Organe übertragen und ihre Truppen ein Jahr nach Unterzeichnung des Friedensvertrages zurückziehen. Die Sicherung der verfassungsmäßigen Freiheiten und Menschenrechte soll in allen deutschen Ländern durch ausreichende Polizeikräfte unter Autorität der völkergewählten Regierungen erfolgen.

Dem wiedererwachten Deutschland soll eine politische und wirtschaftliche Stabilität durch eine doppelte weltwirtschaftliche Verflechtung gewährleistet werden. Dies könnte dadurch geschehen, daß Ost und West aus der gestiegenen Produktion und Ausfuhr in gleicher Weise Vorteile ziehen. Auf Grund der von Ost und West gemeinsam garantierten Mittelstellung soll Deutschland keinem der bestehenden regionalen Staatenbünde beitreten, sondern mit der Schweiz, Österreich und vielleicht Finnland eine isolierende und die Gegensätze abschwächende Sondergruppe bilden. Die von Professor Noack entwickelten Gedankengänge, die hier nur kurz skizziert wurden, sind insofern besonders bemerkenswert, als von ihm Voraussetzungen und Folgen einer Neutralisierung Deutschlands bereits in länger vorbereiteter Arbeit und weitgespannter Diskussion untersucht worden sind und nur noch der detaillierten völkerrechtlichen und wirtschaftspolitischen Formulierung bedürfen.

Eine von ihm ausgearbeitete Denkschrift, die demnach unter dem Titel „Die Sicherung des Friedens durch Neutralisierung Deutschlands und seine anschließende weltwirtschaftliche Aufgabe“ erscheinen wird, wurde in ihrer ersten Fassung von den deutschen Kirchen im August des letzten Jahres der Weltkirchenkonferenz in Amsterdam vorgelegt. Die in der „Revista di Studi Politici Internazionali“ in Florenz erschienene Übersetzung der Denkschrift hat in Italien lebhaften Widerhall gefunden. Bei seinem kürzlichen Englandbesuch hatte Professor Noack auch Gelegenheit,

dort mit maßgeblichen Persönlichkeiten seinen Neutralisierungsplan zu erörtern. Er fand dabei besonders bei den Quäkern Unterstützung. In diesem Jahr wird Professor Noack bei einem weiteren Englandbesuch seine Pläne vor einem größeren Kreis — u. a. vor britischen Parlamentariern — entwickeln.

In der Zwischenzeit werden diese Gedanken dem Für und Wider der öffentlichen Diskussion in Deutschland ausgesetzt, ihre Tragkraft im Innern erweisen müssen. Es wird sich zeigen, ob das, was als Programm gedacht ist, in der programmatischen Formulierung genügend Widerhall findet und durchgesetzt werden kann. Als einer der Wege aus dem deutschen und europäischen Dilemma dürfte es zumindest als Diskussionsgrundlage und Ansatzpunkt einer deutschen Initiative von vielen aufgegriffen werden, die nach einer „dritten Lösung“ im Innern wie nach außen suchen, und die aktivsten Kräfte unter ihnen auf den Plan rufen. (DENA)

Internationaler Studentenkongreß eröffnet

Studentische Vereinigungen aus zehn Ländern treffen sich in Düsseldorf

DÜSSELDORF, 3. Jan. (DENA) Ein internationaler Studentenkongreß, zu dem auf Einladung des ISSF (Internationaler Studentenföderation) Studenten von allen Universitäten der Westzone und aus zehn Ländern zusammengekommen waren, wurde am Montag in Düsseldorf eröffnet. Die ausländischen Gäste aus England, Frankreich, der Schweiz, Österreich, Italien, Norwegen, den Niederlanden, Griechenland, den USA und Burma sind Sekretäre und Vorsitzende Studentischer Vereinigungen, die wie der ISSF für eine Völkerverständigung auf der Grundlage internationaler Föderation arbeiten wollen. Der Düsseldorfer Kongreß, der bis zum 9. Januar dauern wird, soll Wege praktischer intensiver Zusammenarbeit zwischen den studentischen Vereinigungen der verschiedenen Länder zeigen, insbesondere soll ein großzügiger Studentenaustausch eingeleitet werden. Außerdem soll ein Programm für die Erfüllung der politischen Aufgaben der föderalistischen Studentenschaft auf dem Kongreß geschaffen werden. Als Maßnahme praktischer Zusammen-

Lehrerverbände warnen

ETTLINGEN, 3. Jan. (SAZ) Die Lehrerverbände der Westzone hatten ihre Delegierten zu einer Konferenz nach Ettlingen/Baden entsandt, um im Namen von mehr als 60.000 Lehrern vor der Aufnahme allgemeiner Bestimmungen über den weitschaulichen Charakter des Schulwesens in das Grundgesetz zu warnen. Die Vertreter der Lehrerverbände legten dar, daß solche Schulbestimmungen 1. die kulturelle Autonomie der Länder aufheben, 2. einen leidenschaftlichen Kulturkampf auslösen, 3. den Kampf um eine starke Mehrheit bei der Volksbefragung über das Grundgesetz auf das schwerste belasten, 4. von der Autorität einer vom Volke frei gewählten Vertretung getragen sein müßten. Jeder Versuch, Bestimmungen über den weitschaulichen Charakter des Schulwesens im Grundgesetz zu verankern sei ein Mißbrauch des Mandats der Parlamentarischen Räte. Die Lehrerverbände der Westzone fordern erneut die Lösung der dringendsten Probleme: Schaffung neuen Schulraumes, verbesserte Lehrerbildung und eine sinnvolle Schulreform, v.

Limburger Bischof beige setzt

LIMBURG, 3. Jan. (DENA) Der am 27. Dezember durch einen Autounfall ums Leben gekommene katholische Bischof von Limburg, Dr. Ferdinand Dirks, wurde am Montag unter starker Anteilnahme der Bevölkerung seines Bistums feierlich in der bischöflichen Gruft von Limburg beige setzt.

arbeit sind neben Studentenaustausch und Ferienlagern und der direkten Zusammenarbeit der föderalistischen Studentengruppen die Einrichtungen wissenschaftlicher Arbeitsgemeinschaften auf internationaler Basis geplant, die einen internationalen Austausch der Forschungsarbeiten ermöglichen sollen. Weiterhin ist die Schaffung von Presse- und Informationszentren in allen föderalistischen Studentenorganisationen zum Austausch von Nachrichtenmaterial vorgesehen. Die Kongreßteilnehmer werden die Universitäten, Hochschulen und Akademien in Düsseldorf, Köln, Bonn und Aachen besuchen, um den ausländischen Gästen einen Überblick über die Lage der deutschen Studenten zu vermitteln.

Deutschland-Rundschau

VERBANTE WESTZONEN

Coburg. In der Porzellanfabrik Edelstein in Kueps, Kreis Kronach, brach am Neujahrsmorgen gegen vier Uhr ein Brand aus, der einen Schaden von etwa 50.000 DM zur Folge hatte. — Hanburg. Ein 52-jähriger Ehemann erwarb seine Ehefrau und unternahm dann einen Selbstmordversuch. — Koblenz. Um zu verhindern, daß sich unberufene Künstler betätigen und hierdurch qualifizierte Kräfte in ihrer Existenz gefährden, wird laut Süddeutscher Zeitung für das Land Rheinland-Pfalz ein Berufsverbot für Künstler eingeführt werden.

VISSKOMENSTADT BERLIN

Berlin. Der Vorsitzende der SED, Wilhelm Pieck beging am Montag seinen 73. Geburtstag. (Als nicht geschehenen Nachrichten: DENA)

Leipzig-Nummer US-WR 118. Herausgeber und Chefredakteur: Felix Richter, Stellvertreter: Chefredakteur: Heinz A. Debusch, Redaktionsleiter: Max Gutschay, Helmut Haag, Wolf Hagenmayer, Rudolf Jan, Hans Mohr, Dr. W. Oberkamp, Otto P. Pfeiffgen, Hildegard Bieri, Adolf Rehrbach, Josef Werner. — Mit vollen Verfassungsveränderungen geschickte Beiträge stellen unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Originalbeiträgen nur mit Genehmigung gestattet, das Zitierenrecht bleibt unberührt. Für unverlangt eingehende Manuskripte keine Gewähr. — Verlags-Süddeutsche Allgemeine, Zeitungsverlag GmbH, Verlagsdirektor: Dipl.-Ing. Herbert Lohmeyer.

Interzonen-„Handel“ im Zwielicht

Keiner der Reisenden sieht von seiner Zeitung auf, als die Dame im Pelz in Wiesbaden ein Abteil des Kölner Schnellzuges betritt. Und auch ihre hingeworfene Bemerkung: „Wie schön ist doch das Reisen in Westdeutschland!“, kann keinen der Lesenden veranlassen, sein Blatt beiseitezulegen. Erst, als es sich erweist, daß die Dame für einen Ostzonenbetrieb „geschäftlich“ unterwegs ist, gerät man auf. Was sie über die Geschäftsbeziehungen zwischen ost- und westdeutschen Firmen berichtet, beleuchtet einen Ausschnitt der deutschen Nachkriegslage, der im Zwielicht zwischen Erläutern und Verharmlosen, zwischen Notwendigkeit und Verantwortlichkeit liegt, in dem schwer fassbare Konturen zu entdecken sind.

Auftraggeber der Dame ist ein großes Privatunternehmen, das, 1945, bis auf die Masern demontiert war, inzwischen wieder voll arbeitet und alle möglichen Erziehungsgeschäfte herstellt. Wollen die Unternehmen nicht ausgebeutet werden, dann darf die Produktion, die auf Reparaturkonto geht, nicht hinter dem Sozialisten zurückbleiben, die von dem Sowjet-Beitrag festgesetzt werden. Diese Sozialisten sind eine Schraube, die unerbittlich immer fester angezogen wird. Hier beginnt nun das eigentliche Dilemma: der einzige Grundstoff, den der Betrieb ausreichend aus der Ostzone erhält, ist Holz.

Fest alles übrige muß, wie es so schön heißt, „irgendwie“ hergeschafft werden. „Es ist nun nicht so“, sagt die Dame im Pelz, „als legten es die Besatzungsbehörden darauf an, auch den letzten Privatbetrieb unheilbar zu machen dadurch, daß sie absolut unerfüllbare Forderungen stellten. Haben die Sowjets den Eindruck, daß für einen bestimmten Betrieb kein dem Unternehmer übertragbarer Funktionär zur Stelle ist, weisen sie die Einreisungswünsche ihrer SED-Freunde förmlich, aber andersherum zurück. Sie stellen, wenn Rohstoffe fehlen, freizügig Interzonenpässe aus, erklären allerdings: „Wie ihr die Waren über die Grenze bringt, ist eure Sache. Wir können da nichts tun. Nilschewo!“

Kommen tatsächlich heute, bei der strikten Bewachung der Zonengrenzen, noch Waren „hindurch“? Sie kommen. Zum Beispiel so: In Schleswig-Holstein werden Lacke gekauft, als Benzol getarnt in Wehrmachtskanistern in günstige Bereitstellungsgründe gebracht und, nach Bezahlung von Grenzwachen, bei Nacht und Nebel in unübersichtlichen Waldwegen nach Mecklenburg und von dort aus weitergeschleppt. Kleines Gegenstück wie Feilen, Nägel und dergleichen wanderten bisher in ganzen Serien von Päckchen auf dem Postweg von Witten nach Ostern. Abmilder waren die früheren Geschäftspartner des Ostzonenbetriebs im Ruhrge-

biet und im bergischen Land. Die westdeutschen Geschäftsfreunde bemühten sich überhaupt, — so formuliert es die handelnde Dame — ihren bedrängten Kollegen nach Kräften zu helfen. Die Fickensperre hat aber jetzt derartige Hilfe fast unmöglich gemacht, und das, was die Dame Warenbeschaffung nennt, ist auch auf die Dauer zu kostspielig: das ungünstige Umtauschverhältnis Ostmark-Westmark geht über die finanzielle Kraft vieler Ostzonenunternehmen.

Was geschieht, wenn der Betrieb, für den die Dame auf Reisen geht, das Soll nicht mehr erfüllen kann? Sie weicht der Frage aus und sagt, nach einer Pause, resigniert: „Die Versuchung, von einer Reise in den Westen nicht mehr zurückzukehren, wie es so viele getan haben, ist wirklich ungeheuer groß. Auch die ausdauerndsten Optimisten verzagen langsam. Aber was will man machen? Verlorener Posten...“ Gewiß. Aber sollen wir die Arbeiter auf die Straße setzen? Wir wästel eben weiter, solange es noch geht.“

Man kann die angegebenen Motive bezweifeln, man kann sie anerkennen. Wahrscheinlich ist, daß für manche Betriebe der Ostzone hier ein echtes Problem besteht, dem man nicht allein mit sensationellen Enthüllungen über den Schmutz zwischen Ost- und Westdeutschland gerecht werden kann. (DENA)

WAS IST MIT Bratt?

ROMAN VON BERT GEORGE

8. Fortsetzung

„Sehr einfach: Bratt lag mit seinem Kopf dicht vor dem Souffleurkasten. Im Augenblick, da Rottmann dicht neben Bratt kniete und jenes Spiel hatte, muß die Souffleuse alles gesehen und gehört haben. Sie hatte nichts zu soufflieren und konnte das stumme Spiel Rottmanns, der sich über Bratt neigte, in aller Ruhe beobachten. Daher muß sie gesehen haben, was auch ich sah, — daß Bratt sich regte und die Lippen bewegte, als ob er mit Rottmann spräche.“

„Wie heißt diese Souffleuse?“

„Frau Pohl; ihre Adresse kenne ich zwar nicht, aber Sie können sie im Theaterbüro oder beim Portier erfahren.“

„Danke.“

Ich holte mein Notizbuch und machte mir einige Aufzeichnungen. Stahl, der fühlte, daß er Rottmann nunmehr in meine Hände ausgeliefert hatte, rauchte in heftigen Zügen eine Zigarette, sah mit übergeschlagenen Beinen da und wippte nervös mit der Fußspitze.

„Nun sagen Sie mir noch, aus welchem Grund sind Sie denn mit Herrn Rottmann in Zwist geraten?“

„Ah —“ fuhr der Schauspieler erregt auf, als wenn er auf dieses

Sichwort gewartet hätte, um endlich loszulegen, „wenn Sie davon sprechen, dann will ich Ihnen sagen, daß mir Rottmann den allerschlimmsten Streich gespielt hat, den ein Kollege dem andern zufügen kann. Ihm werde ich es zu danken haben, wenn aus meinem Engagement an das Burgtheater in Wien nichts wird — ihm ganz allein!“

„Ich verstehe nicht —“

„Sie werden sofort verstehen, Herr Kriminalrat. Also hören Sie: Ich stehe mit dem Burgtheater in Engagement-Unterhandlungen. Da ich aber noch Anfänger bin, so will man mich vorher hier an unserer Bühne in einer größeren dankbaren Rolle sehen. Das ist begrifflich. Und je rascher man mich in einer guten Rolle sieht, desto sicherer ist mir das Engagement. Wissen Sie, was das bedeutet, ans Burgtheater nach Wien zu kommen? In meinem Alter? Kaum 25 Jahre? Welche Aussicht, welche Karriere würde mich erwarten, — von der glänzenden Gage ganz abgesehen! Und das alles muß ich durch ihn verlieren, — darüber komme ich nicht hinweg!“

Er erhob sich und wanderte im Zimmer umher. Seine Stimme löste in jenem schönen Theaterroll, den

man mehr hört als empfindet, er agierte mit den Händen und benahm sich so, als müßte er mich nicht nur von dem sachlichen Inhalt seiner Rede, sondern auch von ihrem künstlerischen Effekt überzeugen. Ich fragte ihn ruhmig:

„Wieso hat Herr Rottmann Ihnen geschadet? Erklären Sie mir das näher.“

„Mit Vergnügen, Herr Kriminalrat. Sie begreifen, wie sehnlich ich mir eine Rolle wünsche, um jetzt das Engagement nach Wien perfekt zu machen. Nun kam vor vierzehn Tagen das sensationelle Stück heraus, in welchem Bratt die überaus dankbare Rolle des Rechtsanwalts spielen sollte. Lange vor der Premiere war ich beim Intendanten, erzählte ihm von meinen Aussichten, nach Wien kommen zu können und erbat mir bereits für die Premiere diese Rolle.“

Er machte eine Kunstpause.

„Nun?“ fragte ich, „was sagte der Intendant?“

„Oh!“ — grüßte er weiter, „dieser Mann ist ja eine Qualle, ein aufglatztes, nie zu fassendes Amphibium! Ich hat umsonst! Altes, was ich erreichte, war eine Zusage, in einer späteren Vorstellung die Rolle, die Bratt spielte, verkörpern zu dürfen.“

„Das ist aber doch immerhin entgegenkommend. Sie geben ja selbst zu, daß Sie noch Anfänger sind.“

„Jawohl, ich gebe zu, daß ich hier am hiesigen Theater nicht mit Herrn Bratt hätte konkurrieren können. Gewiß! Herr Bratt, ein Liebling des Publikums, akkreditiert bei der gan-

zen Presse, ein berühmter Schauspieler, schön, ich gab mich zufrieden und entschloß mich, noch kurze Zeit zu warten. Nun trat gestern der allerdings bedauerliche Fall ein — Sie selbst waren ja Zeuge — daß Herr Bratt während der Vorstellung starb. Sofort erfasste ich die Gelegenheit — jetzt oder nie! Ich eile zum Intendanten, ich bitte mich an, die Vorstellung zu retten, indem ich Bratts Rolle weiterspiele — sowohl gestern als auch die folgenden Abende — zu spät! Er hatte bereits entschieden, daß Herr Rottmann Bratts Rolle übernehmen sollte.“

„Hätte denn auch Herr Rottmann diese Rolle studiert? Das wäre doch ein merkwürdiger Zufall. Ist das so üblich?“

„Nein, üblich ist das durchaus nicht. Ich hätte die Rolle studiert, um in einer späteren Vorstellung aufzutreten, und Herr Rottmann hatte mit einem Impresario abgeschlossen, um mit dieser Rolle auf Gastspielreisen zu gehen. Rottmann konnte also nach Herrn Bratts plötzlichem Tode ebenso leicht einspringen wie ich. Sogar noch leichter, denn er hatte, trotzdem er in dem Stück eine kleine Figur darstellen mußte, mit Herrn Bratt bei den Proben alterniert.“

Jetzt war mir begrifflich, warum Rottmann mit solch großem Erfolg die Rolle weiterspielen konnte.

„Hätte Herr Rottmann nicht im Hinblick auf Ihre Engagementsaussichten zurücktreten können, damit Sie allabendlich spielen?“

„Selbstverständlich, — natürlich, — mit Leichtigkeit hätte er das tun können“, rief Stahl mit Stenorklappen, „aber zeigen Sie uns Komödianten eine gute, dankbare Rolle — wir verzichten auf alles, nur nicht auf die Rolle! Die gute Rolle ist doch das Leben, der Kurs, die Existenz, der Ruhm, — jeder Nebenbuhler ist eine Gefahr!“

„Also Rottmann weigerte sich, Sie spielen zu lassen?“

„Ja, stellen Sie sich das vor: er weigerte sich! Er berief sich auf Herrn Röders, dessen ausdrücklicher Wunsch es sei, daß er — Rottmann — die Vorstellung rette; ich bat den Intendanten, ich bestürmte ihn, ich flehte ihn an — umsonst! Er meinte die Akteure, wie aus Rottmann, der angeblich viel früher seine Zusage erhalten hätte, der nunmehr nicht zurücktreten würde — kurz, Herr Rottmann spielte, und Sie haben ja in den Zeitungen heute morgen gelesen, daß sein Erfolg fast eine größere Sensation war als der Tod unseres Kollegen Bratt — oh, — oh, sie stecken ja alle unter einer Decke, — Sie ahnen nicht, wie schlecht die Menschen am Theater sind, die sich Schauspieler nennen, — pui, pui!“

Er hatte sich in eine heftige Erregung hineingeredet, die mir gleichzeitig eine schöne Probe seines schauspielerischen Könnens erschien. „Ist denn Ihre Angelegenheit mit dem Wiener Burgtheater so brennend? Kann man dort nicht so lange warten bis hier ein Stück mit Ihnen in einer guten Rolle herauskommt?“

(Fortsetzung folgt.)

„Schlendrians“ Neujahrfeier

Es sei gestattet, hier noch einmal auf die diesjährige Neujahrnacht zurückzukommen. Das geschieht, weil die Art, wie eine Karlsruher Jugendgruppe jetzt schon zum vier-

tenmal die Stunden der Jahreswende beging, in dem betreffenden Ortsteil, in Mühlburg nämlich, stets einen so warmherzigen Widerhall findet, daß man spürt, wieviel Sympathien diese jungen Menschen bei der Bevölkerung haben.

Wie in den Vorjahren zog kurz vor 12 Uhr nachts eine aus fünf Quartetten bestehende Musiziergruppe vor dem Vereinsheim in der Philippstraße auf und spielte jene beideren und besinnlichen, ausgelassenen und frohen Wander- und Jugendlieder, die uns wie beglückende Erinnerungen aus unserer eigenen Jugend in den Ohren liegen. Schlag zwölf schossen dann, als ob es sich um ein organisiertes Feuerwerk handelte, die Knall- und Leuchtkörper empor. Minutenlang war die Straße von buntem Magnesiumlicht erhellt. Hunderte von Menschen strömten herbei und begannen mit den „Schlendrians“ den Jahreswechsel. Ein Anwohner hatte eigens ein Lichttransparent „Prosit Neujahr, Schlendrian!“ erstellt, ein anderer übertrug für sie mit Hilfe eines großen Lautsprechers das Glockengeläute des Rundfunks. So wurde aus dem kleinen Neujahrsmusizieren der „Schlendrians“ wie von selbst eine echte und große Mühlburger Feier.

Was den Beobachter an dieser Jugendvereinigung immer wieder beglückt, ist ihre schlechthin vorbildliche Disziplin. So durfte beispielsweise an diesem Silvestermusizieren und der nachfolgenden kleinen Internenfeier die Mädchengruppe nicht mit teilnehmen. Es ist der von dem früheren „Fröhlichen Wanderbund“ (FWB) übernommene kameradschaftliche und in allen Dingen saubere Ton, der diesen von einem wirklich idealistischen geführten Karlsruher Jugendverein kennzeichnet. Früher Fröhlicher Wanderbund, heute Wanderfreunde Schlendrian: man möchte diese Jungen und Mädchen in Karlsruhe nicht missen. jw.

Bei Jahresbeginn:

1731 Arbeitslose in der Stadt Karlsruhe

Sehr wenig offene Stellen — Das Hauptkontingent der Arbeitslosen: Kaufmännische Angestellte

Wie ist die Arbeitsmarktlage im Bereich des Arbeitsamtes Karlsruhe bei Jahresbeginn? Gibt es viele Stellenangebote, oder haben wir bereits schon wieder eine bedenkliche Arbeitslosigkeit? Dies zu erkunden, führten wir mit dem Leiter des Arbeitsamtes Karlsruhe eine Unterredung, die zeigte, daß im Bereich unseres Arbeitsamtes sich bereits eine verhängnisvolle Arbeitslosigkeit breitmacht.

Unmittelbar nach der Währungsreform wurden im wesentlichen nur die „Kunstgewerblichen“ Produktionszweige von Arbeitslosigkeit betroffen. Ein Teil der zur Entlassung gekommenen Arbeiter konnte zunächst von der Industrie aufgenommen werden. Dann allerdings begannen die Behörden mit einem fühlbaren Abbau ihres Personals. In jüngerer Zeit sorgte die Stromsperrung dafür, daß auch die Industrie Arbeiter und Angestellte entlassen mußte. Schließlich erlebte auch das Hausgewerbe einen Rückgang, weil zahlreiche staatlichen und städtischen Behörden ihre Aufträge wegen Geldmangel zurückzogen. Der freie Handel hat zwar im Hinblick auf das Weihnachtsgeschäft eine Reihe freigewordener Verkäufer und Verkäuferinnen aufgenommen, doch wurden diese meistens zum 31. Dezember wieder entlassen.

Zahlen, die zu denken geben Ein Blick in die Statistik des Monats Dezember zeigt, daß bei Monatsende im Bereich des Arbeitsamtes Karlsruhe 2627 männliche und 968 weibliche Arbeitslose geführt wurden. Diesen Zahlen stehen nur 388 offene Stellen für Männer und 303 offene Stellen für Frauen gegenüber.

In Karlsruhe selbst gab es am 31. Dezember 1948 1318 männliche und 413 weibliche Arbeitslose, wovon allein 847 auf die

kaufmännischen und technischen Berufe entfallen. Insgesamt hat also die Stadt jetzt 1731 Arbeitslose.

Aus der Statistik des Landesarbeitsamtes Stuttgart vom November 1948 ergeben sich folgende Zahlen:

Table with 4 columns: Ort, Arbeitslose männl., Arbeitslose weibl., offene Stellen. Rows for Stuttgart, Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe.

Aus diesen Zahlen, insbesondere aus denen der offenen Stellen, wird deutlich, daß die Aufnahmefähigkeit der Karlsruher Industrie mit der etwa der Städte Mannheim und Stuttgart nicht zu vergleichen ist. Berücksichtigt man die erheblich höheren Bevölkerungsziffern der letztgenannten beiden Städte, so ist zu sehen, daß Karlsruhe und Heidelberg den zweifelhafte Vorrang für sich in Anspruch nehmen können, die relativ höchsten Arbeitslosenziffern zu haben.

Die Situation der Angestellten Der größte Prozentsatz an Arbeitslosen geht also auf das Konto der

kaufmännischen und technischen Angestellten. Für sie ist es besonders schwer in Arbeit zu kommen, wobei berücksichtigt werden muß, daß viele sich scheuen, Handarbeit anzunehmen, weil sie dann aus der Angestelltenversicherung ausscheiden. Auch der Prozentsatz der arbeitslosen Hilfsarbeiter ist sehr hoch. Offene Stellen dagegen sind — vor allem im Bereich des Arbeitsamtes Karlsruhe (das auch den Landkreis Karlsruhe und den Kreis Bruchsal umfaßt) — so rar, daß sie im Handumdrehen wieder besetzt sind. Lediglich die Nachfrage nach Hausgehilfen kann nicht befriedigt werden. Selbst Flüchtlingsmädchen, die sich dadurch erheblich bessere Wohnverhältnisse schaffen könnten, gehen lieber in die Fabrik, um sich ihre Freizeit zu erhalten.

Der Leiter des Karlsruher Arbeitsamtes, Direktor Konz, äußerte sich hinsichtlich der Entwicklung im Jahre 1949 jedoch zuversichtlich. Er glaubt an eine starke Belebung der Bauindustrie und als Folge davon an einen starken Auftrieb in der gesamten übrigen Wirtschaft. W.

Wie sich vertauschte Taschen wiederfanden

Der Oberbürgermeister half die Weihnachtsfreude retten

Legten da zwei eilige Karlsruher am Tage vor dem Weihnachtstest beim Besorgen der letzten Einkäufe in einem Laden ihre Aktentaschen auf einen Stuhl und vertauschten sie beim Weggehen, ohne die Verwechslung zu bemerken. Der eine der unwillkürlichen Tauschhändler gewährte erst zu Hause, daß er eine falsche Mappe mitgebracht hatte. Man untersuchte, um den Namen des rechtmäßigen Besitzers festzustellen, den Inhalt, und entdeckte dabei ein schönes Weihnachtsgeschenk. Der Verlierer und Finder machte sich sofort auf den Weg, um Mappe samt Geschenk wieder an den rechten Mann zu bringen und um möglichst auch sein eigenes Mäppchen wiederzusehen.

nen größeren Betrag von einkassierten Zeitungsgeldern (Ohne Kulturpfennige). Der ehrliche Finder lieferte die Aktentasche sofort bei der Polizei ab, so daß die Weihnachtsfreude des Verlierers noch zur rechten Zeit gerettet werden konnte. Wir hoffen, daß der wohlverdiente Finderlohn für den ehrlichen Mann aus der Gerwigstraße ebenfalls eine schöne Weihnachtsfreude bedeutet hat. L. K.

Eine Frau reiste von Dresden nach Karlsruhe ...

„So etwas kann nur aus Rußland kommen. — Irrfahrt unserer Zeit

Mitten durch das Herz Deutschlands gehen die Zonenrenten. So auch mitten durch Familienleben der Deutschen. Wie viele Familienangehörige sparen das ganze Jahr hindurch, um sich wenigstens zum Weihnachtstest einmal besuchen zu können. Wenn früher mit der räumlichen Trennung darzwischen stand, so steht heute oft und oft die fast unüberwindliche Mauer der Zonenrennen dazwischen. Jahre sind oft vergangen, während deren sich Eltern und Kinder nicht gesehen haben. So auch im vorliegenden Falle.

Die Mutter wohnt in der russischen Zone. Die Tochter hier in Karlsruhe. Keine Nacht kann die alte Frau mehr halten, zum Weihnachtstest ihre Tochter zu besuchen. Bis zur Zonenrennen kommt sie ohne Zwischenfall. Doch hier wird sie aufgehalten und mit einem Verweis zurückgeschickt. Ein ordnungsgemäßer Passierschein war trotz größter Bemühungen nicht zu erhalten. So fährt sie einige Kilometer zurück und versucht erneut ihr Glück an einer anderen Stelle. Wieder dasselbe Pech. Diesmal droht man der alten Frau schon mit Arbeitslager. Aber auch das schreckt sie nicht ab.

Einige Tage vor dem Feiertag geht unter den Illegalen (wie sie in Grenzlinie genannt werden), die sich in ständlich großer Anzahl in Grenzlinie aufhalten, das Gerücht um, daß am Abend die Grenzpolizei ihr Weihnachtstest feiern und somit die Luft rein wäre. Dies ist für viele — so auch für unsere Frau — das Signal.

Einbrecher - mit und ohne Erfolg

Aus einem Lebensmittelgeschäft in der Durlacher Straße wurden nach Einschlagen der Schaufensterscheibe Spirituosen, Wein und Lebkuchen gestohlen. Auch in einem gegenüberliegenden Geschäft war die Schaufensterscheibe eingeschlagen worden. Doch konnten die Einbrecher dort nichts stehlen, weil nur leere Flaschen ausgestellt waren. — Aus dem Schaufenster eines Optikergeschäfts in der Kriegsstraße wurden nach Einschlagen der Scheibe zwei wertvolle Lichtbildkameras und drei Objektive gestohlen.

Eine weitere Spende für die arbeitslose Karlsruher Kontoristin, über die bereits früher berichtet war, ist gestern in der Redaktion eingegangen. Die Spende bestand aus einer Mappe Briefpapier, der 10 DM beigelegt waren.

Die SAZ gratuliert Frau Johanna Ziegenhain, geb. Bergmaier, Sophienstr. 53, kann am 5. Januar 1949 ihren 90. Geburtstag begehen.

„Träger der Friedensbotschaft“

Die katholische Bürgergesellschaft „Constantia“ lud am Sonntag zu einer Weihnachtsveranstaltung ein, in deren Mittelpunkt eine Ansprache von Pater Thomas über das Weihnachtsgeschehen und der hieraus geborenen Friedensbotschaft für die ganze Menschheit stand. Wenn es darauf ankomme, Frieden unter den Menschen zu stiften, so sagte der Pater u. a., so sei auch die katholische Bürgergesellschaft in ihrem geselligen Leben ein Träger dieser Botschaft und zuverlässiger Förderer der christlichen Idee. Die Festansprache wurde von dem Männerchor der „Constantia“ unter Leitung von Chormeister Ziegler, Pri. Trötschler (Klavier), Fri. Jock (Violine), Herrn Knübel (Cello) und Herrn Fuchs (Saxophon) stimmungsvoll umrahmt. Den unterhaltenden Teil bestritten eine Tanzgruppe der Schule Schwamberger und der 2. Vorstand, Herr Gutmann, als hervorragender Amateur-Conferencier. Fa.

Monatlich einmal um den Äquator

Die Albtalbahn befördert täglich 25 000 Fahrgäste

Als im Laufe des vergangenen Jahres die Zonenschrauben im Süden fielen und sich damit für die Jünger des weißen Sports auch in Karlsruhe wieder nette Aussichten auf winterliche Wanderungen im tiefverschneiten Schwarzwald eröffneten, da spielte die Albtalbahn bei allem Planemachen eine bedeutende Rolle. Der Winter hat bis jetzt seine Freunde enttäuscht, die Albtalbahn jedoch tut unentwegt ihren Dienst und befördert alljährlich tausende von Menschen.

Kaum einer von diesen hat sich wohl jemals Gedanken darüber gemacht, was es bedeutet, trotz aller Schwierigkeiten dieser großen Aufgabe gerecht zu werden. An Stimmen, die an ihrem „Lobberle“ irgendetwas auszusetzen haben, hat es dagegen bisher nie gemangelt.

Einmal ist es eine kleine Verspätung (die allerdings morgens manchem schon sehr zustatten kam), dann die mangelhafte Beleuchtung in dem Anhängerwagen oder sonst irgendeine Kleinigkeit, die den Fahrgast so sehr in Harnisch bringen kann, daß die Schaffner ein Liedchen darüber zu singen wissen.

Anlässlich eines Besuches bei Betriebsleiter Heil hatten wir Gelegenheit, all diesen Problemen auf den Grund zu gehen. Zur Ehre der vielgeschmähten Albtalbahn, die vor nunmehr gerade 50 Jahren in Betrieb genommen wurde, sei es gleich vorweg gesagt, daß wir ihr und somit allen, die sie fahren, instandhalten und reparieren unrecht tun, wenn gar zu viel geschimpft wird. Es will nämlich schon etwas heißen, unter den gegebenen Verhältnissen täglich etwa 25 000 Menschen zu befördern, wenn man hört, daß zur Bewältigung dieser Aufgabe nur vier Triebwagen, zwei E-Loks, drei oder vier Dampflokomotiven eingesetzt werden können, die unter normalen Umständen schon längst surangiert wären. Nimmt es da sonderlich Wunder, wenn im Ausbesserungswerk Busenbach Hochbetrieb herrscht und daß Verspätungen vorkommen, die größtenteils den fast vorsintflutlichen Dampflokomotiven zuzuschreiben

sind? Darüber hinaus haben auch die Fahrgäste sich oftmals nicht so benommen, wie man dies eigentlich von Gästen erwarten sollte. Sie haben also vielfach selbst schuld an Dingen, die mit Vorliebe der Albtalbahn in die Schuhe geschoben werden. So wurden beispielsweise innerhalb vierzehn Tagen über hundert Birnen (die gar nicht ans Normalstromnetz angeschlossen werden können und also völlig wertlos sind) gestohlen. Sogar für die Kupfer-Verbindungskabel fanden sich schon Liebhaber. Selbstredend ist die Glücke der Schwarzfahrer auch noch nicht ausgestorben, so daß Kontrollen unerlässlich sind, was natürlich vornehmlich von vielen Wochen- und Monatsfahrkartenbesitzern jedesmal als persönliche Schikane aufgefaßt und entsprechend zum Ausdruck gebracht wird.

Seien Sie ehrlich, lieber Berufsbeziehungswiese Amateur-Albtalbahnhofer: an dies alles hatten Sie gar nicht gedacht, als Sie vielleicht erst gestern noch ein höllisches Donnerwetter über die Verspätung, die mangelhafte Beleuchtung und das „herausfordernde“ Benehmen des Schaffners von Stapel ließen, nicht wahr? PS.

In Graben lag ein Schwein im Graben

Es war allerdings kein Glücksschwein und brachte eine Geldstrafe

Eines Augustabends fuhr ein biederer Handwerksmeister von Graben mit dem Rade nach Rußheim. Unterwegs überholte ihn mit ziemlichem Tempo ein Lastwagen der Tierverwertungsgenossenschaft Graben. Der Radfahrer nahm wahr, daß etwas in den Straßengraben plumpste. Er stieg ab in dem Glauben, es sei jemand angefahren worden. Das Etwas bewegte sich. Neugierig ging er zum Graben und rutschte selbst hinein. Er zog seinen nassen Kittel aus, zog das rätselhafte Etwas aus dem Graben, wickelte es ein und lud die Packung auf seinen Gepäckträger, um damit nach Hause zu fahren. Inzwischen war er dahinter gekommen, daß es sich um ein überfahrenes Lauferschwein von 15 kg handelte.

Wegen Fundunterschlagung auf der Anklagebank sitzend, ließ er an dem gefundenen Schweinebraten keinen guten Faden. Das Ferkelchen will er zuerst für einen Wildschweinfrüchling angesehen haben. Das meiste davon hätten die Enten gefressen. Warum er seinen Fund nicht aufs Rathaus gebracht habe, fragte ihn der Richter. „Schäm Dich, daß Du so etwas herbringst, hätte den Bürgermeister gesagt, wenn ich

ihm gebracht hätte“, meinte der Angeklagte. Das überfahrene Schweinchen habe er in seine alte Werkstatt gelegt: Es stank und war mit Schlamm bedeckt. Die Katzen hätten sich daran gemacht. Den üblen Geruch habe er noch lange in der Nase gehabt und nichts davon gegessen. Am liebsten hätte er das verunglückte Schwein auf den Misthaufen geworfen als Entenfutter. Auf Befragen räumte er jedoch ein, daß der Fund noch eine große Pfanne füllte, wovon er vier Flöcklinge in seinem Hause, seinen Arbeiter und zwei Maurern in einer Wirtschaft zum spendieren Wein ein ordentliches Vesper stiftete, so daß also zehn Personen an dem „Entenfutter“ teilhatten. Er muß sich den Vorwurf machen, daß er seinen Fund nicht aufs Rathaus gebracht hat: „Wenn der Paragraph es vorschreibt, dann werde ich halt in den sauren Apfel beißen müssen“. Dieser Apfel kostete ihm vom Amtsgeld 35 DM. Und im Hintergrund schwebt gegen den enttäuschten Finder noch ein Zivilprozeß der Tierverwertungsgenossenschaft wegen einer Forderung von 4 DM je kg Schweinefleisch. Er hatte wirklich kein Schwein mit dem Schwein ... ht

AUS DER WERKSTATT DES DOKUMENTARFILMS

Anlässlich der Aufführung seines Michelangelo-Films hielt der bekannte Kulturfilm-Regisseur und -produzent Curt Oertel am Sonntagvormittag in der „Kurbel“ einen kurzen Lichtbildvortrag über die Entstehung eines Dokumentarfilms. Ausgehend von der ungünstigen Situation der deutschen Nachkriegs-Filmproduktion streifte Oertel kurz das württembergisch-badische „Kulturpfennig“-Gesetz; er bezeichnete es als typisch, daß der Staat stets an der Stelle des schwächsten Widerstandes, in diesem Fall bei der Kultur, den Hebel ansetzt, die damit der Unkultur, nämlich Steuerhinterziehern und Hortungsgewinnlern ihren Tribut entrichten müsse. In seinen weiteren, sehr anschaulichen und interessanten Schilderungen kam immer wieder und überzeugend zum Ausdruck, daß das Licht der edelste, aber auch der am schwersten zu handhabende Baustein bei der Schaffung eines guten Dokumentarfilms ist. Der Beweis hierfür ist Oertel mit seinem Vortrag durchaus gelungen; daß er selbst zu denen gehört, die diesen Baustein in meisterhafter Weise zu gebrauchen verstehen, bewies sein Michelangelo-Film. H. H.

AUS DEM RUND-UNKPROGRAMM

Dienstag, 4. Januar Stuttgart: 12.00 Landfunk; 14.00 Schulfunk; „Fr. Schubert“; 15.00 „Polit. Spezialgang“ v. J. Brandts-Buys; 15.45 Aus 4.

Weltliteratur: „Eine Shaw-Biographie“ (G. Schäke), 17.00 Heilkunde und Heilkunst; 17.15 Sitzequartett op. 17 Nr. 4 c-moll v. Haydn; 20.00 Symph.-Konz. 21.15 Helteres Funkbrötli; Laßt 6. Kopf nicht hängen“; 22.00 Tanzmusik; 22.30 Bad. Theaterbericht; 23.00 Kleine Stücke großer Meister (23.30 „Der glückliche Bauer“ v. H. Reuter. — Südwestfunk: 20.00 Operettenkonzert. — Frankfurt: 20.20 Operette „Gasparone“ von Millöcker.

IM STAATSTHEATER ...

wird heute im Großen Haus um 19.30 Uhr zu volkstümlichen Preisen Schillers „Räuber“ aufgeführt.

Vorübergehende Wetterbesserung

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Mittwochfrüh: Zunächst heiter bis leicht bewölkt, am Abend wieder erneute Eintrübung mit nachfolgenden leichten Regenfällen. Tagestemperaturen 3 bis 6 Grad. Tiefsttemperaturen in der Nacht 1 bis 3 Grad. Schwache bis mäßige südwestliche Winde.

Rheinwasserstände vom 3. Januar 1949

Konstanz 242 (unv.); Breisach 70 (+14); Kebl 131 (+10); Maxau 200 (+5); Mannheim 127 (+6); Caub 96 (+20).

Bunte Kurznachrichten aus Südwestdeutschland

Lebhafter Grenzverkehr

Basel (Sa). Ueber Weihnachten sind dank der Ausgabe von Tagescheinen im kleinen Grenzverkehr, die für zwei Tage gültig waren, rund 900 Personen aus Lörrach und Umgebung nach Basel zu ihren Verwandten gekommen, nachdem die meisten von ihnen neun Jahre lang keine Möglichkeit mehr zu einem solchen Besuch hatten. Außerdem ist im Badischen Bahnhof ein Rat-Kreuz-Zug mit 500 erholungsbedürftigen Kindern aus der Ostzone eingetroffen.

Zander im Hochrhein

Säckingen (Sa). An Stelle der Lache, die im Aussterben begriffen sind, machen Südbaden und die Schweiz derzeit Versuche, Zander im Hochrhein anzusiedeln. Auf Kosten der Schweiz und des Badischen Landwirtschaftsministeriums wurden Anfang Dezember 14 000 größere Jungzander zwischen Schwörstadt und Reckingen ausgesetzt, die zum Teil mit roten Marken versehen sind, damit eine genaue Beobachtung ermöglicht wird.

Der neue Bürgermeister ertrunken

Waldshut (Sa). Der 51 Jahre alte Pumpenwärter Heinrich Frommherz aus Rheinheim wurde in einem Pumpenschacht der Lonsawerke beim Schachtwechsel tot aufgefunden. Er hat offenbar beim üblichen Reinigen der Gängeleitung abgestürzt und in dem in Schacht stehenden zwei Meter tiefen Wasser ertrunken. Frommherz war am 5. Dezember von der Gemeinde Rheinheim zum Bürgermeister gewählt worden.

Deutschlands längster Tunnel

Waldshut (T). Der Ausbau der dritten Staustufe des Schiltdosen-Werkes zwischen Waldshut und Witznau macht gute Fortschritte. Der 9 km lange unterirdische Stollen wird gegenwärtig auf die Größe eines dreigleisigen Eisenbahntunnels erweitert. Nach seiner Fertigstellung dürfte er der längste Tunnel Deutschlands sein.

Der Westwall hat ausgeholfen

Lörrach (Sa). Der Haagen Kanal, der stärkste Kanal des Westwalls, führt seit dem 15. Dezember wieder Wasser, wodurch die anliegenden Werke ihren Strom in Höhe von 2 000 000 Kilowatt pro Jahr wieder selbst erzeugen können, was seit der Zerstörung des Haagen Wehrs durch das Hochwasser von 1944 nicht mehr möglich war. Am Wiederaufbau der gebrochenen Dämme arbeiten seit Mai 1948 mehrere Firmen, aber auch Wiesentaler Bauern und Bürger. Da zur Fertigstellung 1500 Tonnen Zement nötig gewesen wären, verwendete man Stahlrohrbohlen vom Westwall, die in das Flußbett getrieben wurden. Zum ersten Mal überhaupt wurden dabei in ein Behälterwehr Hängelische Klappen eingebaut, die dem Hochwasser selbsttätig den Weg freigeben. Die Gesamtkosten beliefen sich auf etwa 500 000 M-Mark.

Ein Toter kehrt zurück

Schopfheim (Sa). Fritz Markstähler war am 21. Dezember 1941 bei Grützin in Rußland gefangen, so wenigstens war es sei-

Zwei Dörfer verlangen Ausgemeindung

Altenberndorf (Sa). Wie a. Zt. berichtet, sind die Gemeindeangehörigen von Aistalg und Altenberndorf bei den Kreisrats- und Bürgermeisterwahlen nahezu vollständig in einen Wahlzirkel getreten. Bei den Gemeinderatswahlen wurden in Aistalg nur drei Stimmen abgegeben, in Altenberndorf ging niemand zur Wahl. Anlaß zu dieser Kundgebung war die Vergrößerung der Ausgemeindung durch die Stadt Oberndorf. Die Bewohner der beiden Orte stehen auf dem Standpunkt, daß die zwangsweise Eingemeindung nach Oberndorf im Jahre 1929 von der Stadt der Mauerwerke ausgegangen sei. Die beiden Gemeinden betrachten sich als „Zwangverleihe des Naziregimes“ und verlangen die sofortige Ausgemeindung aus Oberndorf. Die Stadt Oberndorf stellt sich auf den Standpunkt, daß beiden der Ausgemeindungswille der Gemeinden grundsätzlich anerkannt wird, zum gegenwärtigen Zeitpunkt jedoch wegen der schwierigen wirtschaftlichen Lage Oberndorfs nicht

nen Eltern damals offiziell mitgeteilt worden, und so ist es auch seit Jahren im Lörracher Standesamt beurkundet. Heute nun, wenige Tage vor Weihnachten und also fast auf seinen Todestag, ging bei den alten Marktstählern in Schopfheim die Tür auf — und herein trat der tote Sohn Fritz. Er war damals nicht gefallen, sondern verwundet in die Hände der Russen geraten, hatte aber in der ganzen Zeit nie die Möglichkeit erhalten, seinen Angehörigen ein Lebenszeichen zu geben. Das Weihnachtsfest der Familie war um so größer, als wenige Tage zuvor der zweite Sohn Karlheinz aus französischer Gefangenschaft heimgekommen war.

Vom Teufel geholt

Hausach (Sa). Ein ganz Geheimer, der Angst vor Dämonen und vor den Augen neugieriger Nachbarn und Verwandter hatte, kam auf die Idee, seinen Speck und sein Getreide auf dem Speicher der Dorfkirche zu verstecken. Als er dieser Tage wieder einmal seine Reichtümer inspizieren wollte, mußte er feststellen, daß sie alle — beim Teufel waren. Die Schadenfreude der Nachbarn war nicht gering.

Südwestfunk vermittelte unverhofftes Wiedersehen

Freiburg (Sa). Die Sendestelle Freiburg des Südwestfunks brachte zwei Tage vor Weihnachten eine Reportage über ein Erziehungsheim für schulentlassene Jugendliche am Tuniberg. Dabei wurde ein 18-jähriger Interviewt, der, ein gebürtiger Freiburger, die meiste Zeit seines Lebens in Ostpreußen zugebracht und von der Existenz seiner Angehörigen seit Jahren keine Nachricht mehr hatte. Kurz nach Schluß der Sendung meldete sich im Rundfunkgebäude der Bruder des Interviewten, und so konnten die beiden jungen Leute noch zu Weihnachten ein unverhofftes Wiedersehen feiern.

Reinige Müller

Freiburg (Sa). Die Mehrzahl der, wie hier gemeldet, kürzlich geschlossenen Mühlen Südbadens, dürfen seit einigen Tagen ihre Arbeit wieder aufnehmen. Diese Genehmigung konnte durch das Ernährungsministerium deshalb erteilt werden, weil beinahe alle Müller ihre Verfehlungen eingestanden, sich einem Schnellverfahren unterzogen und die Strafen sofort bezahlt haben. Die meisten Müller hatten neben dem offiziellen Mählbuch noch ein „schwarzes“ Buch geführt, in dem die doppelten Mählmengen verzeichnet waren.

Rares Trinkwasser

Freiburg (Sa). In ganz Südbaden ist das Trinkwasser rar geworden, vor allem liegen sämtliche Gemeinden, die in den letzten Jahren ihre Einwohnerzahl vergrößerten, über dem spärlichen Mangel. Selbst die Stadt Freiburg ist davon betroffen. Da keine Aussicht besteht, neue ergiebige Quellen zu erschließen, will man vakuieren. Trinkwasser aus dem Grundwasser der Rheinebene zu gewinnen. Ein entsprechendes Gutachten wurde von dem Landesgeologen bereits ausgearbeitet.

vertreten werden können. In einer Gegenklärung Aistalgs und Altenberndorfs wird hierzu betont, daß es nicht Aufgabe der beiden Vorträge sein können, Oberndorf eine wirtschaftliche Hilfeleistung zu leisten, dies sei Angelegenheit des Staates und Kreises.

Für 20 000 DM Waren gehortet

Tübingen (Sa). Bei einer Fortsetzung der Aktionen des südwestl. Wirtschaftskammerdienstes gegen Schwarzhandel in Tübingen und Burladingen wurde im letztgenannten Ort ein Textilbetrieb überprüft, in dem man für 20 000 DM gehortete Waren feststellte.

Weniger als 25% gingen zur Wahl

Tübingen (Sa). Am 5. Januar muß die Gemeinde Neulingsheim im Kreise Tübingen die Gemeinderatswahl wiederholen. Bei der Wahl am 14. November gingen weniger als 25 Prozent der Abstimmungsberechtigten zur Wahl.

dem Geschädigten selber aber ist auf drastische Weise klar geworden, wie nah Himmel und Hölle beisammen liegen.

Statt dem Vater

dem Tod in die Arme gelaufen
Buggingen (Sa). Ein dreieinhalbjähriger Bub, der eben von der Kinderschule nach Hause ging, sah plötzlich seinen Pflegevater vom Acker heim das Weges kommen. Der Bub sprang ihm freudestrahlend entgegen, mußte dabei allerdings die Straße überqueren und lief dabei statt in die Arme des Vaters unter die Räder eines mit Weinfässern beladenen Lastkraftwagens, die ihn zermalmen.

Christmette auf dem Feldberg

Feldberg (Sa). Am Heiligen Abend fand in der Kapelle des Caritas-Jugendheims auf dem Feldberg um Mitternacht eine Christmette statt, die der Leiter des Heims, Rektor Kurt Erhardt, alljährlich durchführt. Vor dem Tryptichon des Hochaltars, auf dem Hans Franke das Wunder der heiligen Nacht in die winterliche Schwarzwaldlandschaft gemalt hat, sang die Jugend des Caritasheims weihnachtliche Lieder.

Ein gefährlicher Hasendieb

Offenburg (Sa). Ein 19-jähriger Metzger wurde, als er einen Hasenstall aufbrechen wollte, von dem Besitzer des Stalls und einem Polizisten ertappt. Er setzte sich, statt zu entfliehen, gegen die beiden Männer zur Wehr und verletzte sie mit einem Metzgermesser durch Stiche in die Herzgegend und in die Schulter so schwer, daß sie in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Erst dann suchte der Bursche sein Heil in der Flucht. Er wurde jedoch bei einer anschließenden Hausdurchsuchung in der Wohnung seiner Eltern festgenommen, nach der er nicht nur dieses Vergehen, sondern auch zwei weitere Diebstähle gestand.

Tödliche Weihnacht

Bühl (Sa). Eine 76-jährige Frau hatte am Weihnachtsabend den Gottesdienst besucht, dann setzte sie sich daheim neben den Ofen, um sich etwas aufzuwärmen. Dabei schloß sie ein und erwachte erst wieder, als ihre Kleider Feuer gefangen hatten. Hillos rannte sie brennend auf die Straße, wo ihr zwei Leute beistanden und das Feuer löschten. Sie brachien sie erst in ihre Wohnung, dann jedoch in ein Krankenhaus, wo sie jedoch an den Verbrennungen am ersten Weihnachtsfeiertag verstarb.

„Stadtmittelpunkt“ in den Vororten

Mannheim (Wa). Die weitgehende Zerstörung der Mannheimer Innenstadt hat zu einer Verlagerung der Bevölkerungsdichte in die verschiedenen weniger zerstörten Vororte geführt. Die Bevölkerungszahl ist bereits wieder auf 232 000 gestiegen, das sind 83 Prozent der Einwohnerzahl von 1939. 53 Prozent davon wohnen jetzt in den Vororten. Die Rückwanderung der früher in Mannheim wohnhaften Personen dürfte im wesentlichen abgeschlossen sein.

Pech im Schweinestall

Speyer (Wa). Die Gendarmerie war unterrichtet worden, daß bei einem Viehhändler in Dudenhofen zwei Schweine abgeholt werden sollten. Als man sich in den Stallungen umsah, entdeckte man 19 Schweine, die nicht gemeldet waren. Außerdem wurde bei dieser Gelegenheit auch noch die Maul- und Klauenseuche festgestellt. Der Mann hat somit dreimal gesündigt: er hat Vieh verheimlicht, Steuer hinterzogen und sich gegen das Viehseuchengesetz vergangen.

Mannheim plant Ausstellungen

Mannheim (Wa). Eindrückt durch den großen Erfolg des Weihnachtsmarktes im Rosengarten, der 67 000 Besucher brachte, plant die Stadtverwaltung, in der ersten Hälfte eine große Frühjahrsausstellung durchzuführen, wobei neben den sonstigen Ausstellungen auch die Freizeitanlagen mit herangezogen werden soll. Damit soll zugleich die Tradition des früheren Mannheimer Marktes fortgesetzt werden.

Der Sportgroschen wird abgelehnt

Das Gesetz über die Einführung des „Kulturpfennigs“ hat eine ganze Reihe von energischen Proteststimmen aus den Kreisen aller von ihm Betroffenen laut werden lassen. Da in diesem Gesetz auch die Einbehaltung eines „Sportgroschens“ (Abschnitt V, §§ 16 und 17) vorgesehen ist, und diese Regelung ohne vorherige Rücksprache mit den zuständigen Sportstellen beschlossen wurde, befaßte sich der Kreisrat des Badischen Sportbundes in einer Tagung, bei der neben den Leitern einzelner Fachverbände als Vertreter des Kultusministeriums Rg.-Rat Heß zugegen war, mit dieser Frage.

Einmütig war man der Ansicht, daß der Staat durch die Einführung des Sport-Totos bereits einen so großen Nutzen aus der sportbegeisterten Bevölkerung ziehe, daß die un demokratische Einführung des „Sportgroschens“ überflüssig erscheine, auch dann, wenn man in dem Gesetz die Verteilung des Geldes für sportliche Zwecke vorzieht. Die Selbsthilfe des deutschen Sports werde auch in Zukunft jene Mittel aufbringen können, die bisher schon ohne staatliches Zutun flüssig gemacht wurden.

Im Interesse des Gesamtsports lehnten sämtliche Anwesenden die Einführung des „Sportgroschens“ entschieden ab.

Daxlanden weiter erfolgreich

Auf dem unebenen Eggensteiner Handballplatz lief zwar das Daxländer Kombinationspiel nicht in der gewohnten Weise, doch konnten die eifrigen Gastgeber den klaren Erfolg nicht verhindern. Klingler, Gallus und ein Eigentümer sicherten den Besuchern einen 3-0-Vorsprung, ehe die Platzherren kurz vor Schluß zum Ehrentreffer kamen. Der Zweite, Weingarten, feierte gegen Heildesheim ein Schützenfest und stieg durch Tore von Förty (4), Gaß und Gröbel hoch mit 8:1. Nach längerer Zwangspause griff auch Wiesental erstmals wieder in die Punktspiele ein. Der Erfolg gegen Südstern zeigt, daß die Elf nichts von ihrer Kampfkraft eingebüßt hat. Ein überraschendes Unentschieden erspielte Ettligen in Hagsfeld, während der KfV erst in den letzten Spielminuten seinen Sieg in Forst sicherstellen konnte. Die größte Überraschung aber wird aus Odenheim gemeldet, wo die favorisierten Neureuter mit 0:4 untergingen. — Mühl-

burg II fertigte Neudorf mit 7:3 Toren sicher ab.		
FV Daxlanden	13	38:10 24:2
Weingarten	12	37:13 18:6
Hagsfeld	13	33:18 17:9
Ettligen	13	30:17 13:13
Wiesental	8	24:11 12:4
KfV	11	21:13 12:10
Neureut	11	23:14 11:11
Forst	13	13:23 11:15
Eggenstein	12	17:22 9:13
Südstern	12	36:32 9:13
Odenheim	12	23:30 8:10
Neudorf	11	16:35 7:15
Heildesheim	13	11:56 3:23
VfB Mühlbg. II (a. K.)	14	55:22 21:7

In England verloren die drei Tabellenersten Portsmouth (1:2 in Burnley), Newcastle UTD (1:2 bei Preston Northend) und Derby County (1:3 in Sheffield) die ersten Spiele des neuen Jahres, so daß die Reihenfolge unverändert blieb. Pokalsieger Manchester UTD (2:0 gegen Arsenal) und Charlton Athletic (2:1 in Huddersfield) verringerten durch ihre Erfolge den Punkt- abstand zum Spitzentrio.

Gottfried von Cramm und seine „Tennisrivalen“

Vines, Budge u. Co. wurden Profs und ziehen nicht mehr
Nun hat auch Deutschlands Sportwelt, was andere Länder schon seit langem taten, für das Jahr 1948 seinen besten Sportler gewählt. Mit 349 Stimmen ging der deutsche Tennisbaron v. Cramm gegenüber 250 Stimmen, die für Hein ten Hoff abgegeben wurden, überlegen als Sieger aus diesem „Wahlkampf“ hervor. Die Ernennung des mehrfachen deutschen Tennismeisters, der in diesem Jahr sein erfolgreichstes Come back in der internationalen Tenniswelt durch seinen Sieg bei den Schweizer Hallenmeisterschaften in Gené feierte, stellt eine schöne Würdigung dieses vorbildlichen Sportmannes dar, der bereits vor 15 Jahren die begehrte Tennistrophäe von Wimbledon errang und heute als 40-jähriger noch immer europäische Spitzeklasse im Amateurtennis darstellt. Von Cramm blieb Amateur, doch seine großen Gegner wie Budge, Rigg, Perry und Vines gingen nach Erreichung ihrer Wimbledonie ins Lager der Profs über. Der große Engländer Fred Perry, einstmals ein hartnäckiger Gegner von Cramms, verstand, einmal Profi geworden, lange nicht mehr in dem Maße das tennisbegeisterte Publikum anzuziehen. Heute ist er Clubmanager und Trainer in einem New Yorker Tennisclub. Vines hatte sein Handwerk als Profienteilnehmer recht bald satt, hing sein Racket an den Nagel und wurde mit viel Fleiß in wenigen Jahren in den Staaten einer der berühmtesten und erfolgreichsten Profis-Golfer. Die Tenniswelt spricht wenig bzw. gar nichts mehr über diese ehemaligen Meistern. Am internationalen Tennisbühnen der stämmige, schwarzhaarige Bobby Rigg, der 1929 und 1941 als Amateur noch Wimbledonieger wurde, mehrmals die amerikanische Landesmeisterschaft in Forest Hills gewann

und dann zwei Jahre lang im Profizirkus Prof-Tennisweltmeister war, erspielte sich wohl in der letzten Saison mit dem 1947 zu den Berufsspielern übergetretenen Jack Kramer in einem „Marathon-Tournee“ mit dem Tennisschläger 200 000 Dollar. Doch gibt es jetzt am Jahresende und nach Abschluß der Profisaison bereits genügend Stimmen unter dem zahlenden Tennispublikum, die diesen Tennisbaron nicht mehr sehen wollen, weil die Schaukämpfe nur noch in den seltensten Fällen das einbezahlte Geld lohnen und es geht den ehemaligen Gegnern von Cramms wie vielen zuvor. Sie erreichen im Profilager nur in Ausnahmefällen ihre erstklassigen Leistungen, deren sie als Amateure Spieler fähig waren. Das verwehnte Tennispublikum in Uebersee will guten Sport für sein Geld sehen und ist nicht mehr gewillt, langweilige Schaukämpfe von Profispielern hinzunehmen, die schon vor dem Match wissen, was sie für ihr Schauspiel auf dem Tennisplatz erhalten. Die Tennisprofs gehen also mit wenig guten Aussichten in die kommende Saison 1949. Andersherum der ehemalige Gegner, der deutsche Amateurlager von Cramm, der als Amateurlager auch in der nächsten Saison noch weiterhin seine großen spielerischen Fähigkeiten trotz seines Alters unter Beweis stellen dürfte. Er wird auch im kommenden Jahr im Gegensatz zu seinen ehemaligen internationalen Gegnern, Vorbild für die nachrückende, junge europäische Tennisgeneration sein. Seine Beliebtheit, nicht nur in seiner engeren Heimat, sondern auch im weiten Ausland, dürfte darüber hinaus noch dazu verhilfen, für den deutschen Tennissport die bisher noch verschlossenen Türen für deutsche Sportler im Ausland zu öffnen. —

Familien-Anzeigen
Magdalena Schwenzer, Witwe, geb. Steinhilber, Meise in Schwaben, unsere gute Tante, ist heute im 88. Lebensjahr, nach im Herrn entschl. Beerd. Mittwoch, 8. 1. 49, 9.30 Uhr, in ihrer Trauer: Elise Heider, Witwe, geb. Steinhilber, u. Angehörige, Karlsruhe, Theaterstraße 18.

Veranstaltungen
SIA KURBEL Heute 11. 12. 30 - 11. 12. 30 - 21 Uhr: „Der Apfel ist ab“.

Rheingold Nur noch 1. Sonntag 15.00, 17.30, 20.00 Uhr
Der Graf von Monte Christo (II. Teil)

SKALA Nur noch 1. Sonntag 15.00, 17.30, 20.00 Uhr
Das Tagebuch einer Frau

Unterricht
STENO Maschinenschreiben
Private Lehrgänge, Blattschrift, bis zu jeder Fertigkeit, Beginn neuer Kurse 5. Januar 1949, Leitung:
OTTO AUTENRIETH staatl. gepr.
Karlsruhe, Vorhofstraße 1, Tel. 5881.

Unsere neuen Geschäftsstellen für
Anzeigen-Annahme
befinden sich ab 1. Januar 1949
DURLACH bei der Firma Richard Scholer, Pfinztalstr. 49
ETTLINGEN bei der Buchhandlung Lechner, Leopoldstraße
KARLSRUHER NEUE ZEITUNG
Süddeutsche Allgemeine

Großstückhändler, nur 1. Kräfte, sowie etabli. Änderungshändler, in gut bezahlte Dauerstellung gesucht. Ref. Metallbindung, Karlsruhe, Kantstr. 12.

Kapitalien
Geschäftsmann, sucht 500 bis 1000 DM Darlehen. Hoher Zins, gute Sicherheit. 20 37 825 an SAZ Karlsruhe.

Zu verkaufen
Fohlenanzel, Gr. 43-44, schwarz, fast neu, preiswert zu verk. Telefon 6377.

Zu kaufen gesucht
Teppich u. Brille, zu gutem Preis, kauft bar. W. Drost, Kln., Winterstr. 4. 11

Heiraten
Nur 1,75 DM für glückliche Heirat und Wiederheirat! Pörmel. Sie unverbindlich. Prospekt 1/VI von Eheanbahnung DER WEG, Karlsruhe, Marienstr. 66 a. (Preisanschlag beifügen.)

Verschiedenes
Graphologie — Psychoanalyse. Behrld. Autor. Briefeinsendg., 12 Zeilen Handschrift. Geburts-Daten, Beruf, Psycholog Hummel, (13 a) Hof, Postlagernd.

Ihre Zustimmung für Anzeigen
6649

Geschäftliche Empfehlungen
Damenschneiderei
empf. sich in eleg. Damenschneidung, bei schneller Bestellung u. billiger Berechnung. Brauner, Karlsruherstraße 8. Telefon 7994.
Falls jeder Art, werden zum Geben angenommen. Pradl, Kln., Karlsruferstr. 8.

ADOLF HAUER KARLSRUHE
KARLSRUHE Telefon 427
Aufführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen Hochspannungs-, Neon- und Radioanlagen
wieder **BLUMENSTRASSE 7**

Stellen-Angebote
Jüngere Bürokraft
(auch Anf.), kath., mit gut. Kenntn. in Schreibr. u. Steno u. nur st. Allgemeinbildung, u. so-wenig Anst. in angestrebte Dauerst. gesucht. Bewerb. m. Zeugnis, Abschl., selbstgesch. Lebenslauf, u. Gebührensang. unter 37 825 an SAZ Kln.

Suchen Sie einen Hobzverfertiger?
Stamer-Großhandlung sucht geeignete Herren oder Damen, die in ihrem Ortsbereich Bestellungen der stromlosen Hochspannungen einmitteln. Gute Provision ist gesichert. Geben Sie bitte Ihre genaue Adresse, Kreis, Alter unter 37 825 in der SAZ Karlsruhe bekannt.

Umsatzbereite u. verwirrtstrebende Herren, die ethischen Willen haben, sich im Versicherungswesen dienst einzusetzen, werden von großer, bekannter Gesellschaft, die alle Verzweigungen betreibt, zum baldmöglichsten Dienstbeginn gegen Festbezüge gesucht. 20 37 825 an SAZ Karlsruhe.